

dass er erst in den letzten Jahren wieder häufiger werde; 1902 war er am Jura recht zahlreich.*)

17. *Aerocephalus*. Herrn Prof. Dr. Winteler kommt die Ehre zu, den verschiedenen Arten von *Rohrsänger* nachgespürt zu haben. Er hat als sichere Anwohner der Schilfstrecken der Aare nachgewiesen die *Rohrdrossel*, den *Teich-*, *Heuschrecken-*, *Sumpf-* und *Schilfrohsänger*.

18. *Sylvia nisoria*. Bechst., die *Sperbergrasmücke* galt schon seit Anfang der 90er Jahre als Brutvogel an der Aare und 1898 an der Dünern; doch gelang es mir erst 1900, mich in den Besitz eines Belegexemplares zu setzen.

19. *Sylvia orphea* Ten. Die *Sängergrasmücke* erhielt ich schon aus der Gegend von Olten im Frühjahr und im August; sie scheint nachts niedrig zu fliegen, gleich den Blaukehlen; ich erhielt sie jeweilen von Bahnaugestellten, z. B. Herrn G. Kellerhals, der sie längs der Telegraphendrähte fand, an denen sie verunglücken.

(Schluss folgt.)



Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Mitte Mai ungefähr beginnt die Paarungszeit. Die Begattung vollzieht sich meist vormittags oder abends nach 6 Uhr und ist von wüstem Geschrei begleitet. Unaufhörliches Zanken, gegenseitiges Verfolgen, heilloses Geschrei ist die Signatur dieser Zeit. Die Begattung ist eine sehr ungestüme. Nicht selten verkrallen sich die Paare derart ineinander, dass sie während der Begattung auf die Galerie oder selbst bis auf die benachbarten Hausdächer herabfallen, ohne jedoch dabei Schaden zu nehmen.

Anfang Juni fand ich die ersten Eier, und zwar je eines in einem Neste. Nach einigen Tagen erst kommt ein zweites hinzu, und damit ist das Gelege normalerweise fertig. Nur in seltenen Fällen werden drei Eier**) gelegt. Dieselben haben spitzovale Form bei im Durchschnitt 30,76 mm Länge und 19,55 mm Breite. Bei einer Anzahl gemessener Eier schwankt die Länge zwischen 27,5 und 33,5 mm, die Breite zwischen 18,5 und 20,5 mm. — Bald nach der Ei-Ablage beginnt die nicht eben sorgfältige Bebrütung. Fast jeden Tag fand ich zerbrochene oder aus den Nestern geworfene Eier. — Die Jungen schlüpfen nach 18—21 Tagen aus. Die ersten bemerkte ich am 24. Juni, selten beide am gleichen Tage. Die Zeit der Ei-Ablage schwankt zeitlich sehr bedeutend, denn ich erhielt auch noch am 12. Juli frischgelegte Eier. Diese späten Gelege liefern dann jene Nachzügler, die zum grossen Teil zu Grunde gehen, weil sie die Flugfähigkeit vor dem Abzug nach dem Süden nicht mehr zu erlangen vermochten.

Die Jungen wachsen infolge des reichlichen Futters rasch heran. Anfangs sind sie ganz nackt und haben geschlossene Augenlider. Nach 6 Tagen brechen die ersten Dunen aus den Federfüren hervor. Diese sind von aschgrauer Farbe. Mit eirka 12 Tagen ist der ganze Körper damit bedeckt. Unter den verhältnismässig langspuligen Dunen bemerkt man bereits die Keime der Federn, die zuerst an Kopf, Schwanz und Flügeln hervorbrechen. Der Kopf sieht während dieser Zeit wie beschuppt aus. Vierzehntägige Junge haben bereits die bleibende Körpergrösse erlangt, und es handelt sich nun nur noch um die Ausbildung des Gefieders und die Erreichung der Flugfähigkeit. Anfangs Juli geschlüpfte Junge werden erst in der zweiten Hälfte des August flügge.

Die Nestjungen der Alpensegler erhalten nur in der Luft gefangene Insekten als Nahrung. Mehrere Male wartete ich bei meinen Besuchen des Turmes die Ätzung ab. Bei schönem Wetter

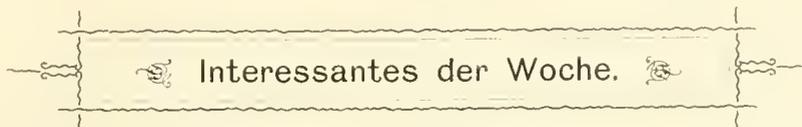
*) Herr Prof. Dr. Winteler war der erste, der Beobachtungen über *Phyll. Benellii* publizierte (Ende der achtziger Jahre). Leider erhielt ich von dieser Publikation erst Kenntnis, nachdem eine Arbeit von mir über den Berglaubvogel (Jahresbericht des Münchener Ornithol. Vereins 1903) schon gesetzt war, sodass viele in Wintelers Arbeit enthaltene wertvolle Angaben nicht benutzt werden konnten.

G. v. B.

**) Bisweilen sogar vier.

kamen die Alten, die sich bei meinem Erscheinen entfernt hatten, bald zurück, Schnabel und Schlund derart mit Insekten vollgestopft, dass deren Flügel oft zum Schnabel heraushingen und die Kehle so sehr aufgetrieben war, dass die Federn sich sträubten. Den Jungen von zehn bis vierzehn Tagen wurde der ganze Ballen, oft von der Grösse einer Baumnuss, auf einmal in den fürchterlich weit aufgesperrten Schnabel entleert. Es interessierte mich nun sehr zu erfahren, was wohl alles in einem solchen Ballen enthalten sei, und suchte mir deshalb solche zu verschaffen. Ich verfiel dabei auf folgende einfache Methode: Wenn die ätzenden Alten bei hellem Sonnenschein beim Neste anfliegen, so waren sie ein wenig geblendet, und ich konnte sie in diesem Momente leicht fangen, wenn ich mich am rechten Ort auf die Lauer gelegt und im rechten Augenblick zugegriffen hatte. War ich dann im Besitze eines Exemplars, das sich den Schlund so recht vollgepfropft hatte, so würgte es in meiner Hand, wahrscheinlich aus Angst, den Ballen unter grossem Geschrei aus. Dieser ist stets von einer zähflüssigen Masse, gummiartigen Masse, ganz umhüllt. Legt man ihn nun auseinander, so hat man eine förmliche kleine Insektenammlung vor sich. Nie fand ich etwas anderes als Insekten. Dieselben sind meist noch gut erhalten, ja lebendig; alles zappelt und krappelt und sucht aus der unbequemen Lage zu kommen. Gewöhnlich sind aber die Flügel verklebt und die Beine ineinander verstrickt.

(Forts. folgt.)



Wir bitten alle unsere Abonnenten und Freunde, uns jeweilen durch Postkarten ganz kurz ihre ornithologischen Beobachtungen mitzuteilen.

Hiermit melde ich Ihnen das Eintreffen der *Bergfinken* (hier Tannfinken genannt). Es scheint wieder eine Invasion werden zu wollen. Gestern, 4. d., war morgens ein Stück zu sehen, nachmittags waren drei anwesend und heute schon viel mehr. Sie machen auf dem Futterbrett am Fenster den *Buchfinken*, den vier *Meisenarten* und den *Grünfluken* schon grimmig Konkurrenz. Der *Zaunkönig* streicht auch im Garten, und letzter Tage lag ein *safranköpfiges Goldhähnchen* (*Regulus flavicapillus*) tot in der obern Veranda; ich habe das arme Tierchen, welches wahrscheinlich am Fenster verunglückt ist, zum Präparieren gesandt. Meine Frau will schon beim ersten Schnee (in Bern 18. Nov., Red.) einen Bergfinken gesehen haben.

Langnau (Emmenthal), 5. Dezember 1902.

A. Lauterburg.

* * *

Am 24. November waren an der Aare untenher der Eisenbahnbrücke 14 *Lachmören* (*Xema ridibundum*) anwesend.

Bern, 5. Dezember 1902.

A. Aeschbacher.

* * *

Auf der Terrasse hinter dem Bundeshaus (Ostban) sah ich heute viele *Bergfinken*.

Bern, 5. Dezember 1902.

J. Rhyu.

* * *

Auf einem Spaziergang längs dem sogenannten „Köser“ und hinter dem Lyssach-Walde und zurück durch die Kirchbergstrasse hatte ich heute Gelegenheit folgende Vögel zu beobachten: Am „Koserrain“ ein prächtiges *Gimpelmännchen* nebst Weibchen, zwei *Rotkehlchen*, eines auf einem Apfelbaum sitzend, das andere am Lyssachbache im Wurzelwerk des Gesträuches sich herumtreibend. Dann sah ich kurz nacheinander zwei *Bergfinken* in Gesellschaft von Buchfinken. Auf einer Wässermatte suchte eine *gelbe Buchstelze* nach Futter. Von der Laubenbrüstung eines Bauernhauses flog ein sehr schöner *Grünspecht* nach dem anliegenden Baumgarten, wo er auf einen hängengebliebenen, verdorrneten Apfel eifrig lospickte und mich bis auf wenige Schritte herankommen liess. Endlich sah ich noch ungefähr ein halbes Dutzend *Distelfinken*, welche sich an aus dem Schnee hervorragenden Samenstengeln gütlich thaten. Von Meisen bemerkte nur die *Spiegelmeise*.

Burgdorf, 7. Dezember 1902.

Paul Blessing.